



Schreibfertig



Kleinefeine Schreibschule für Jung & Alt
Dr. Erna R. Fanger Hartmut Fanger MA

Poet's Gallery Beitrag Dezember 2015 www.schreibfertig.com

Hans-Eberhard Happel



Hans-Eberhard Happel

Hans-Eberhard Happel geboren 1950 in Celle unterrichtet seit 1978 Deutsch und Geschichte an einer gymnasialen Oberstufe in Bremerhaven, seit 2006 Deutsch, Geschichte und Theater in Hamburg, leitet das Kindertheater am Albert-Schweitzer-Gymnasium, seit 2015 im Ruhestand, schreibt journalistische und andere Texte seit seiner eigenen Schulzeit.

Die Beatles in Hamburg

für Delio Malär und Jan Sarbach

Eigentlich hatte ich gar keine Lust allein hinzugehen. Allein in „Backbeat - die Beatles in Hamburg“. Aber ich fühlte mich verpflichtet, Ekkart hatte mir am Abend zuvor so dringend zugeraten, so leidenschaftlich von den vier jungen Schauspielern erzählt, die selber singen und Gitarre spielen, und die Musik so rüberbringen würden, dass die alten Gefühle wieder wach würden.

„Hans, sie sind großartig“, sagt er, „du musst sie dir ansehen. Sie sehen aus wie die Beatles damals, du denkst, du hättest Paul und John vor dir stehen.“

Ich wußte, wenn Ekkart so spricht, ist Widerstand zwecklos. Annelore fragte mich, wieviele Karten ich haben wolle, sie könne mir Steuerkarten besorgen zum ermäßigten Preis, schließlich ist einer der jungen Schauspieler, Delio Malär, ihr Schüler. „Zwei“, sagte ich, und am nächsten Tag schrieb mir Jan, Annelore und Ekkarts Sohn, eine sms: „Hans, du hast zwei Karten.“

Eine Karte hätte ich gerne Jan geschenkt, ja, ich gestehe, ich wollte nicht allein hingehen, ich hätte es schön gefunden, wenn neben mir der 16-jährige Jan gesessen und gesehen und gehört hätte, mit welcher

Musik ich in seinem Alter aufgewachsen bin. Aber das klingt so verdammt erwachsen, verdammt pädagogisch.

Am Vorabend sagt Ekkart zu mir: „Ach, Hans, schade, dass Jan nicht mitgehen will.“ Jan sitzt daneben, wir sind in der Küche, Ekkart hat eine Rotweinflasche geöffnet, „nein“, sage ich zu Ekkart, „der Junge muss seine eigenen Wege selber finden.“ Ich fühle mich zwar ziemlich gut bei diesem Satz, aber ich möchte trotzdem, dass er mitkommt, ich möchte nicht aufgeben, irgendein Funke könnte ja vielleicht überspringen, aber, ehrlich, vor allem möchte ich nicht allein sein, wenn ich diese alte Geschichte ansehe.

Natürlich bin ich allein gegangen, Hermann hatte auch keine Zeit und Lennard, in meiner Theatergruppe einer der besten und ein brillanter Rockmusiker, hat sich auf meine sms-Anfrage hin - höflich, wie er ist - gar nicht erst gemeldet.

Ich bin allein nach Altona gefahren, zum ersten mal besuche ich das Altonaer Theater, ich sitze in der 13. Reihe, ziemlich weit links, der große Saal mit Balkon fasst bestimmt 600 Leute, er ist so gut wie ausverkauft, auf der Bühne mit seinem glitzernden Rundumvorhang ist die klassische Beatles-Band-Formation aufgebaut, Mikrofonständer, in der Mitte leicht erhöht das Schlagzeug, an dem in den Hamburger Jahren vor allem Ringo Starrs Vorgänger Pete Best gesessen hatte, dann betreten vier Schauspieler mit ihren Gitarren die Bühne, und sobald sie hinter den Mikros stehen und loslegen, passiert etwas eigenartiges, etwas Unfassbares: Sie verwandeln sich in die Beatles, in die Jungs, die in den frühen 60-er Jahren in Hamburger Kellerclubs vor trunkenen Matrosen, Halbstarcken und Prostituierten mit ihrem Sound den ganzen Muff der spießigen deutschen Wohnstubenwelt, der verstaubten tristen Wohlstandskultur wegblasen, einfach wegfegen, die uns ein Fenster geöffnet haben, die uns eine andere Welt gezeigt haben, und heute - am Samstagabend in Hamburg, einem besonderen Samstagabend, denn es ist der Vorabend zum vierten Advent, ist sie plötzlich hörbar: die Ankunft von etwas, für das wir damals - ein halbes Jahrhundert vorher - keine Worte gefunden hätten, aber in dieser Musik hatten wir sie vernommen: eine Botschaft, eine Verkündigung, als wären uns Engel erschienen, in vierfacher Gestalt, und hätten uns eine große Freude verkündigen wollen, die vier Jungs auf der Bühne strahlen plötzlich genau jenen seltsamen Glanz, jene ganz außerordentliche Freude aus, die ich als 14-jähriger hören konnte, in ihren Songs auf der ersten Langspielplatte, die ich mir vom gesparten Taschengeld - ohne zu fragen - gekauft hatte, etwas vorher nie Dagewesenes, etwas Unerhörtes lag darin, und plötzlich sah ich es wieder, am 20. Dezember 2014 auf der Bühne des Altonaer Theaters, als Eike Keller John Lennon und Delio Malär Paul McCartney spielen, aber nein, sie spielen sie nicht, sie verkörpern sie, John und Paul scheinen in sie eingedrungen zu sein wie Feuergeister und sprühen jetzt aus ihren Augen und ihre Stimmen klingen, als würde gerade in diesem Moment alles das passieren, was sie uns als eine alte

Geschichte erzählen, ja, wir, die meisten, die hier sitzen, sind alt geworden, ich sehe in der Pause meine Generation so zahlreich wie selten im Theater, lauter leicht gebeugte Silberhaare, manche schon am Stock, aber alle werden wir wach, fangen an mitzuklatschen und mitzusingen, sobald die RocknRollfetzen fliegen, und am Ende ist der Jubel groß und die Zugaberufe so echt, als wären wir jetzt tatsächlich noch mal so jung wie die Jungs auf der Bühne, wie Eike Keller und Delio Malär, die sich fast verwundert über das, was da vor ihren Augen abgeht, umsehen, sich anlächeln und verstehen, welches Wunder die Beatles damals vollbracht haben müssen, denn hier und in diesem Moment geschieht es gerade noch einmal. Natürlich weiß ich, alles Theater. Aber ist das nicht die Kunst des Theaters, etwas Verborgenes zu wecken, das zwischen den Zeilen der immer wieder neu erzählten alten Geschichte vom Aufstieg einer unbekannteren Kellertruppe in den weltweiten Sternenhimmel plötzlich aufflammt, ein unbekannter Funke, jener Funke, der uns damals alle entzündet hatte, der uns an die eigene Unsterblichkeit glauben ließ, der uns das Leben nicht als irdisches Jammertal, sondern als ein großes Strahlen erscheinen ließ, dessen Glanz in uns selber saß und so heftig herausbrach, dass er hier im Altonaer Theater - ein halbes Jahrhundert später - wieder zum Vorschein kam, und ich ihn jetzt ganz deutlich sehen kann in den strahlenden Augen dieses Jungen, Delio Malär, der die Züge Paul McCartneys angenommen hat, etwas Schönes und Sanftes und Wildes, der mit seiner rauhen Stimme jenen Ton findet, zerbrechlich und klar, mit dem die Beatles eine neue Welt ankündigten. Was, wenn Jan neben mir gesessen hätte? Wäre der Funke übergesprungen oder hätte ich ihn selber abgewehrt? Aus Höflichkeit, um nicht wie ein alter Kauz zu wirken? Was für Fragen, denke ich, es ist Sonntag, der vierte Advent, zum Kaffee werde ich vier Kerzen anzünden und die Beatles auflegen. Die erste Platte. Ich lege sie auf? Ach nein! Ich schiebe die CD „Please Please Me“ in den Player und drücke auf Start.

Hamburg, d. 21. 12. 2014